Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 10 (1903)

Heft: 7

Artikel: Pariser Frühjahrs- und Sommerneuheiten an der Riviera

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628507

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Betrieb. Die Firma besitzt überdies grosse Fabriken in Patterson, N. J., in einigen Städten Pennsylvaniens und in südlichen Staaten, in welch letztern nur Neger angestellt sind.

Pariser Frühjahrs- und Sommerneuheiten an der Riviera.

Ueber die Gestaltung der diesjährigen Damenkleidermode für Frühjahr und Sommer sind dem „B. C." aus guter Quelle neuerdings folgende Schilderungen zugegangen:

Die herrlichen bunten Blumen des jungen Frühlings haben in dieser Saison von der Konkurrenz in ihrer Farbenpracht nichts zu befürchten. Die Mode bevorzugt fast ausschliesslich das weisse Promenadenkostüm und die vielen ihm am nächsten verwandten hellen Nüancen. Grau ist in Zukunft fast vollständig vernachlässigt, dafür gibt es aber umsomehr Töne, die ins gelbliche gehen, nur die als lichtes beige, écru, ocre, sable (Sand) und als bisquit bezeichnet, in allen Stoffen verarbeitet sind. Dann und wann nur sieht man ein rotes Etaminekleid über weissen Taffet gearbeitet und eine der auffallend blauen Roben, des neublau, das noch kräftiger als kornblau scheint.

Der runde kurze Rock ist endgültig acceptiert d. h. derjenige, der eben die Erde berührt, der gänzlich fussfreie Rock wird nur wenig getragen. Der Schnitt des neuen Rockes passt sich denn auch ganz seiner Kürze an. Ungefüttert ist er in jede Art von Falten genäht, oder auch wie man es häufig sieht, mit der Maschine nur plissiert. Es sind breite, flach nach oben ausgenähte Doppelfalten, die entweder mit oder ohne oberen Sattel, nach unten zu weit ausfallen und bei den elegantesten lichten Tuch-Kostümen durch kostbare, à jour eingesetzte Spitzen unterbrochen werden. Oft sieht man einen solchen Rock zweimal mit Spitzen in der Höhe von 20—25 Ctm. garniert. Schmale fingerbreite, durch Kordonnet-Seide hervorgebrachte à jour-Säume sind gleichfalls ein hübsches Mittel, um die Tuch-Kostüme zu putzen. Die dunkleren, sowie die hellen haben aber auch eine reiche Auswahl von breiteren und schmaleren Galons als Ausputz, die am Abschluss des Rockes häufig wie eine breite Broderie aufgesetzt sind. In Form von kleinen Platten zu je dreien, sind dieselben auf die flachen Doppelfalten in der Höhe der Hüften gesetzt, die eine gewissermassen mit der anderen verbindend. Ein Modell von Doucet in neublauem Serge hat diese Art der Garnitur mit einem fingerbreiten, mit rot durchwirkten Galon. In zweidrittel der Rocklänge ist der Stoff in eigentümlicher Art durchschnitten, so dass aufrechtstehende viereckige Motive daraus entstanden, die strahlenförmig mit Stoffreifen ausgefüllt sind und durch die das blauseidene Unterkleid sichtbar wird. Die Blousentaile mit einem Gürtel als Verlängerung ist bis zur Brust in schmalste Säumchenpartien genäht, die mit roter Seide abgesteppt sind. Der moderne Aermel mit oben rot gesteppten Säumchen, der eng bis zum Ellenbogen, dann in tiefe einseitige Falten genäht ist, hat an der aus dem Aermel herausgeschnittenen hohen Manchette dieselben Patten mit Galons. Auch an den weissen Kleidern, die an den Bolerojacken oder Blousentaillen mit schmalem oder mit hohem Miedergurt, stets irgend eine Art Schulterkragen haben, sieht man häufig farbige und besonders grüne oder pastellblaue Broderien oder Galons. Die Form der kurzen Bolero-Jäckchen variiert auf vielerlei Art. Die gleichen flach oben ausgenähten unten ausfallenden Doppelfalten sieht man in allen Modellen an den selbstverständlich dadurch sehr weiten Bolero-Jacken. Dieselben dürfen alsdann nur bis zum Beginn des Gürtels reichen und erlauben der unter denselben sich befindlichen Blouse, die meist aus Spitzen besteht, noch vollständig zur Geltung zu kommen. Der Aermel dieser neuen Jacken, der ebenfalls gefaltet, reicht oft nur bis zum Ellenbogen am inneren Arm, am äusseren wird er etwas länger und bedeckt daher den Blousenärmel nur in seiner oberen Hälfte. Reiche Battiststickereien, irische Spitzen, sowie jede andere Art der heute modernen Spitzen sind um die am Hals leicht dekolletierten Jäckchen gesetzt.

Die Gürtel, die sämtliche Corsagen und Blousen fest umspannen, haben sämtliche im Rücken irgend eine Art von herunterhängender Garnitur, die oft aus dem gleichen Liberty-Atlas wie der ganze Gurt, vielmals geknotet und verschlungen mit Passementrie unterbunden ist. Die letztere, besonders in einzelnen Motiven mit Gehängen, verschont nicht einmal die kostbarsten Spitzen der elegantesten Strassen-Kostüme. Eine der viel bewunderten Pariser Toiletten aus weissem Tuch, im Tablier sowie rund um den Rock mit den schönsten irischen Spitzen inkrustiert, hat diese ganzen Spitzen mit weissseidenen Posamenten besetzt. Das ganze Kleid kommt durch diese Gehänge niemals zur Ruhe, jede Bewegung wird von den perlenartigen Posamenten mitgemacht. In der Passementerie sowohl wie in den dicken Spachtelspitzen, die man vielfach als Garnitur der lichten Kostüme sieht, gibt es nur ein Dessin und das sind Weintrauben. In grossen Dimensionen schliessen diese 20—25 Ctm. hohen Posamenterie-Weintrauben die kleinen Bolerojacken als Verschluss vorn ab, und in Spachtelspitzen sind sie um die Schulterkragen gesetzt und hängen bis tief in den Rücken hinab.

Eine sehr originelle Garnitur bilden auf den verschiedensten Stoffen grössere und kleinere Pastillen, aus einem vom Material des Kleides abweichenden Stoff geschnitten, die sich nach oben zu verringernd in vielerlei Grössen als unterer Abschluss auf den Rock, sowie auf die weiten Aermel und um den Bolero zu sehen sind. Auf den blauen Wollenkostümen sind die oft wie ein Taler grossen Pastillen aus türkisch buntem damassiertem Seidenstoff. Auf leichteren Seidenstoffen, sowie an Seidenblousen sind dieselben aus Panne im gleichen Farbenton mit dem Kleiderstoff geschnitten. Selbst auf gelblichen Leinenkleidern sieht man sie in Weiss sich markieren. Die Foulardkleider wollen auch für diesen Sommer nicht wieder zur Geltung kommen, Voile und Etamine sind die bei weitem bevorzugten Stoffe. Selbst in dunklen kurzen Strassen-Kostümen sieht man die letzteren in blaugrün gewürfelt und dazwischen mit weissen Pünktchen bestreut. Ein in Plissee-Falten gelegter Rock, mit hohem Sattel, der vorn ein Tablier bildet, ein Blousenbolero mit uniblauem Tuchbesatz und vorn einer weissen Spitzenschleife garniert, ein hoher Miedergurt aus blauem Liberty ist

eines der hübschesten Modelle aus Etamine, das an das einfaehe Genre Taillera erinnert.

Der Wert des Freihandzeichnens

Hierüber sprach sich in einer der letzten Sitzungen des Luzerner Grossen Stadtrates anlässlich der Beratung des Verwaltungsberichts Herr Bankier E. Sidler in einer Weise aus, wie es sonst in kaufmännischen Kreisen nicht stark üblich ist, derart aber auch den Zöglingen von Webschulen als sehr beachtenswert nahe gelegt werden kann.

Den Zeichenunterricht, so sprach sich der Referent aus, und namentlich das Freihandzeichnen, halten wir für eines der besten und wirksamsten Mittel für die Schulung. Das Verständnis und die Sorge für den Zeichenunterricht sollten daher nach Kräften gefördert werden. Aus den Berichten der Schulkommission geht aber hervor, dass dieses Verständnis bei der Bevölkerung nur in sehr mangelhaftem Masse vorhanden ist. Namentlich bei den Mädchen will man die Bedeutung des Zeichenunterrichtes nur für diejenigen Schülerinnen zugeben, welche hiefür besonders veranlagt sind oder die sich einer Berufsart zuwenden wollen, bei welcher das Zeichnen direckt nützlich erscheint. Die Unterschätzung des allgemeinen Wertes dieses Unterrichtes geht auch aus der grossen Zahl von Dispensationsgesuchen hervor. In der Führung der Haushaltung, zum Kochen, Nähen und Kinderwarten braucht man doch das Zeichnen nicht, meinen diese Leute. Zwar könnte man diesen gleichen Einwand auch gegen die meisten andern Fächer erheben, die wir heute als zur allgemeinen Schulbildung gehörend erachten. Allerdings gerade beim Kochen braucht man Geographie und Geschichte nicht, und doch würde es niemandem einfallen, diesen Unterricht als überflüssig zu betrachten. Dagegen aber will man vielfach nicht zugeben, dass auch der Zeichenunterricht in gleichem Masse zur allgemeinen Schulbildung gehöre. Allerdings, so lange man das Zeichnenkönnen als Selbstzweck betrachtet, ist diese Meinung begreiflich; denn es muss einer schon ganz besonders veranlagt sein, um hierin einen höhern Grad zu erreichen. Aber nicht das Zeichnenkönnen, sondern das Zeichnenlernen ist die Hauptsache. Die wichtigste Bedeutung des Freihand-Zeichenunterrichtes liegt in seinem Einfluss auf die Entwicklung des Schülers. Die Beobachtungsgabe wird geschärft und die Hand geschickt gemacht; d. h. die Hand gelehrt, trainiert, dem Hirn zu folgen und die Bewegungen zu vollziehen, die für die Wiedergabe des Gesehenen nötig sind. Die grössere oder geringere Vollkommenheit der Zeichnung als solche kommt hiebei erst in zweiter Linie in Betracht. In diesem Sinne erscheint das Zeichnen als eine der wichtigsten Disziplinen. Nun anerkennen wir gerne, dass die Schuldirektion in dieser Richtung dem allgemeinen Verständnis der Einwohnerschaft vorangeschritten ist; aber wenn einmal dieses Verständnis in weitere Kreise gedrungen sein wird, so kann und wird für den Zeichenunterricht gewiss noch mehr getan werden.

Selbst für das künftige Hausmütterchen ist das Zeichnenlernen von grosser Wichtigkeit. Ein geschultes Auge und eine kunstfertige Hand werden auch das bescheidenste Heim und das einfachste Kleid ohne Vermehrung der Kosten anmutiger zu gestalten vermögen. Für alle diejenigen aber, die für das Erwerbsleben bestimmt sind, seien es nun Knaben oder Mädchen, ist das Sehenlernen und die Schulung der Hand von unendlich grösserer Wichtigkeit als früher. Infolge der allgemeinen Schulbildung sind nämlich die für einen Bureauangestellten erforderlichen Kenntnisse so sehr Gemeingut geworden, dass sie nicht mehr den gleichen Marktwert haben wie früher. Die Aspiranten für solche Stellen sind heute im Ueberfluss vorhanden. Zudem wird bei der überall platzgreifenden Tendenz zur Zentralisierung, d. h. zum Grossbetrieb in Handel und Industrie, die blosse Bureauarbeit je länger je schablonenhafter. Je ausgebildeter die Schablone, desto einseitiger wird die Arbeit, und desto schwieriger wird es dem Angestellten werden, seine allgemeinen Kenntnisse zu verwerten. Schablonenarbeit ist leicht zu lernen und wird schlecht bezahlt, namentlich wenn so viele Bewerber dafür vorhanden sind. Diejenigen Stellen, welche der Betätigung individueller Geschicklichkeit grösseren Spielraum gewähren, bieten bessere Erwerbschancen als die Beschäftigung bei Schablonenarbeit. Jeder Geschäftsmann weiss das. Wer sich durch scharfe Beobachtungsgabe auszeichnet, gelangt z. B. leicht zu den hochbezahlten Stellen eines Einkäufers, eines Reisenden etc., deren Salär weit über dasjenige eines Commis hinausreicht. Zur Schärfung des Auges ist aber das Freihandzeichnen eines der besten Hülfsmittel. Das Schulwesen sollte also nach jeder Richtung gefördert werden. Wir äussern daher den Wunsch, die Schuldirektion möge in geeigneter Weise auf die Wichtigkeit des Zeichenunterrichtes hinweisen lassen, damit die Kinder mit Lust und Liebe an denselben herantreten und dadurch auch die Eltern dafür gewonnen werden. (Aus den Blättern für den Zeichen- und den gewerblichen Berufsunterricht.)

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Zürich, 21. März. Auch heute lässt sich vom Seidenmarkt nichts anderes berichten, als dass die vollständige Ruhe andauert bei stabilen Preisen für asiatische und eher etwas schwächern Notierungen für italienische Grègen. („N. Z. Z.")

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
vom 16. März 1903.

Ital. u. Franz.	Organzin. Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	58	57	55—56	—	22/24	55	—	—	—
18/20	57	56	55	—	24/26		—	—	—
20/22	56	55	54	—	26/30	52-53	—	—	—
22/24	55	54	52—53	—	30/40	—	—	—	—
24/26									
26/30	—	—	—	—					

China	Tsatlée Classisch	Tsatlée Sublim		Kanton Filat. 1 ord.	Kanton Filat. 1 ord.
30/34	47	46	20/24	45—46	—
36/40	46	45	22/26	43	—
40/45	45	44	24/28	—	—
45/50	44	43			